Zeitschrift: Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 55 (2004)

Heft: 2: Das Wohninterieur im 19. Jahrhundert = L'intérieur bourgeois au XIXe siècle = L'interno residenziale nel XIX secolo

Artikel: Das Interieur-Bild als Quelle : wohnen in Basel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Autor: Roda, Burkard von

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-394269

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Burkard von Roda

Das Interieur-Bild als Quelle

Wohnen in Basel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Interieur-Bilder werden in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts oft im Zusammenhang mit dem Porträt zum beliebten Sujet der Selbstdarstellung des wohlhabenden Stadtbürgertums. Es sind – vor der Verbreitung der Fotografie – die zuverlässigsten Bildquellen zur bürgerlichen Wohnkultur. Sie zeigen das uneinheitliche Nebeneinander des Mobiliars, die Positionierung der Möbel und ihren Gebrauch, die heute verlorene textile Ausstattung oder besondere Einrichtungsgegenstände. Vor allem veranschaulichen sie im Zusammenhang mit den dargestellten Bewohnern und deren Wohnadressen einen authentischen Ausschnitt der Einrichtung in ihrem sozialen Kontext und dokumentieren damit auch den gesellschaftlichen Wandel.

Erst seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird die häusliche Umgebung als Bildmotiv zum verbreiteten Thema bürgerlicher Selbstdarstellung. Für die Zeit vor der Fotografie steht mit dem Interieur-Bild eine ausserordentliche Quelle zur bürgerlichen Wohneinrichtung zur Verfügung. Zwar sind in Museen, speziell in Wohnmuseen, im Antiquitätenhandel und in privaten Haushalten Einrichtungsgegenstände aus jener Zeit reichlich erhalten, doch sind diese selten in ihrem ursprünglichen sozialen Kontext anschaulich dokumentiert.

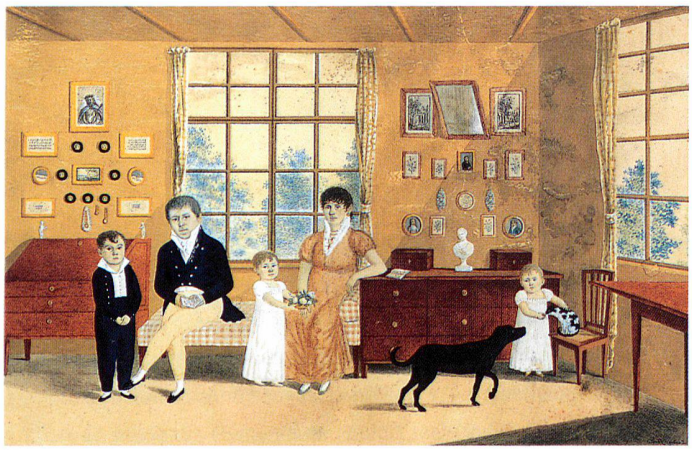
Die vorgestellten sechs Beispiele, davon eines von 1809, vier aus den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts und eines von 1849, beschränken sich auf die Stadt Basel und ihre Umgebung.[1] Sie lassen sich einleitend mit den zusammenfassenden Bemerkungen im Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger und Reisende, in der Reihe *Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz* (Bd. 11), kommentieren. Lebensweise und Wohnung der Basler Bevölkerung werden dort in der 1841 erschienenen Beschreibung des Kantons Basel charakterisiert: «Allein bei allem Reichtum zeigt sich selten Pracht und Luxus. In der Wohnung wird mehr auf Bequemlichkeit, Wohnlichkeit, Comfort als auf Eleganz gesehen. Mobilien werden nicht leicht gewechselt. Doch hält man viel auf Gediegenheit. Ueberhaupt bringt es die durchweg verbreitete Häuslichkeit mit sich, dass man auf Häuser und Geräthschaften besonderen Werth setzt.»[2]

Die folgenden Interieurdarstellungen geben einen Einblick in sechs von damals ungefähr 3600 Haushalten in der Rheinstadt. Nicht anschaulich werden daraus die teilweise prekären Wohnverhältnisse des Kleinbürgertums, wie sie auch in Basel durch tief greifende politische und wirtschaftliche Umwälzungen verursacht und von einem bevölkerungsstatistischen Erdrutsch mitgeprägt wurden: Die durchschnittliche Bewohnung eines Hauses in Basel hatte sich zwischen 1779 und 1860 von 7,1 auf 14,5 Personen mehr als verdoppelt. Allein zwischen 1815 und 1837 stieg die Zahl der Einwohner von rund 15 000 auf mehr als 22 000 um etwa ein Drittel. Mit 24 000 Seelen war Basel im Jahr 1837 nach Genf und Bern die drittgrösste Stadt in der Schweiz.[3]

Als prominenter Beobachter dieser allgemeinen Entwicklung, auch wenn Basel nicht mit grossstädtischen Verhältnissen vergleichbar ist, soll hier der junge Jacob Burckhardt zu Wort kommen: Mit einem Blick auf die Konsequenzen für die Bewohner und für das Einrichtungsgut vergleicht der angehende Kulturhistoriker als Student in Berlin die dortigen Wohnverhältnisse mit denen seiner Heimatstadt.[4] Er berichtet 1840 einer ehemaligen Bediensteten des väterlichen Hauses, Dörli, nach Basel: «[...] die Leute schränken sich sehr ein mit dem Platz, und deshalb kann man nicht wie bei uns eine Menge von alten Möbeln haben, sondern was man gerade nicht brauchen kann, bekommt der Jude. Die vornehmsten Leute, die drei oder vier Kinder haben, begnügen sich mit sechs oder acht Stuben, [...]. Es giebt Zimmer, wo zwei, ja selbst vier Partheien wohnen; dann spannt man Seile übers Kreuz, damit jeder weiss, in welchen Winkel er gehört.»

Bei der Ratsherrenwitwe in der Rheingasse

Die Witwe des Ratsherrn und Staatsrats Leonhard Heusler sitzt mit ihren sechs Kindern in der Wohnstube des Hauses Untere Rheingasse 8 in Kleinbasel (Abb. 4). Der Vater der sechs Kinder war 1807, zwei Jahre vor der Entstehung des Bildes, erst 53-jäh-

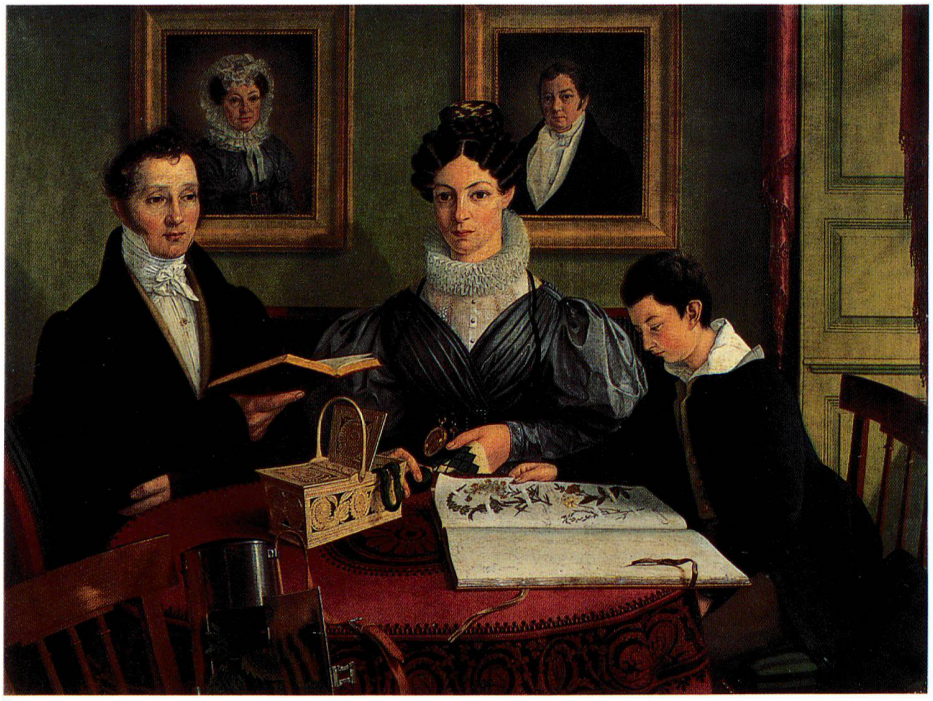


1

1 Simon Laudier (zugeschrieben), Interieur-Bild mit Familie Kupfer-Mählin, Basel, um 1830, Gouache, 36 × 47 cm, Historisches Museum Basel. – Die Wohnstube des Direktors der Badeanstalt in Kleinbasel widerspiegelt das bescheidene Niveau der Wohnungseinrichtung des bürgerlichen Mittelstandes.

2 Rudolf Braun, Interieur-Bild mit Familie Bischoff-Bischoff, Basel, 1832, Öl auf Leinwand, 72 × 99 cm, Historisches Museum Basel. – Gepflegten Wohlstand verrät das Interieur der Banquiersfamilie in der St. Alban-Vorstadt.

3 Bildnis der Dorothea Bischoff-Frey (1774–1834), Basel, um 1830, Öl auf Leinwand, 41 × 34 cm, Historisches Museum Basel. – Das Bildnis ist im Interieur-Bild der Familie Bischoff-Bischoff zu sehen (vgl. Abb. 2).



2

3

rig verstorben. An seinen frühen Tod erinnert das Zimmerdenkmal aus Terrakotta, das vor der rechten Wand unter einer zugehörigen Inschriftentafel auf einem tuchüberdeckten Sockel aufgestellt ist. An der Stubenwand halten zwei Bildnisse die Erinnerung an die Grosseltern wach.

Leonhard Heusler entstammte einer alten Kleinbasler Handwerkerfamilie. Erst sein Grossvater hatte sich als Strumpffabrikant in den Honoratiorenstand hochgearbeitet. Heusler war Handelsmann und Inhaber einer Spezereihandelsfirma. Mit Agnes Mitz hatte er die Tochter des vornehmen Bürgermeisters Daniel Mitz-Merian 1791 in zweiter Ehe geheiratet.

Der vom Maler Pieter Recco (1765–1820) dargestellte Blick in die Heusler'sche Wohnstube zeigt keinen Luxus, verrät aber Wohlstand: Im Zentrum des Bildes steht das Tafelklavier, das nur zum Spiel der Ältesten, der 14-jährigen Tochter Salome, in die Raummitte gerückt wurde. Der Basler Instrumentenbauer Johann Jakob Brosy könnte es geschaffen haben. Das Instrument hat – anstelle eines dort nicht vorhandenen Konsoltisches – seinen regulären Standort wohl am Fensterpfeiler unter dem Spiegel. Ganz unkonventionell wird mit dem dort stehenden Stuhl eine Vorhangbahn zurückgehalten, während die andere zurückgebunden ist. Der karierte Vorhangstoff ist identisch mit dem Bezugsstoff der Sitzkissen auf den Stühlen.

Für die vielleicht im Zusammenhang mit den Eheschliessungen 1782 und 1791 angeschaffte Einrichtung aus der Geschmacksperiode des fortgeschrittenen Louis XVI ist die schlichte Nussbaumkommode mit dem Schreibpultaufsatz typisch. Ebenso die unter einem Glassturz geschützte Uhr mit einem teilweise vergoldeten und mit Marmor kombinierten Bronzegehäuse, vielleicht ein Pariser Modell.

Möbel und Bilder sind beiderseits der Tür in ein optisches Gleichgewicht gebracht und folgen damit dem nach Symmetrie strebenden Einrichtungsprinzip des 18. Jahrhunderts. Das Dekorationssystem der grün gestrichenen, gefelderten Wand gehört ebenfalls noch dem 18. Jahrhundert an: Die Felderung korrespondiert mit den Füllungen von Tür und Täfer sowie Mobiliar.

4

5

6

4 Pieter Recco, Interieur-Bild mit Familie Heusler-Mitz, Basel, 1809, Öl auf Leinwand, 135 × 97,5 cm, Privatbesitz.

5 Stuhl aus der Wohnstube der Familie Heusler-Mitz, vor 1809, Kirschbaum, H. 91,5 cm, Privatbesitz. – Die Sitzfläche war ursprünglich mit einer Zarge verblendet (vgl. Abb. 4).

6 Zimmermonument zum Andenken an Leonhard Heusler-Mitz, 1807/1809, Terrakotta, 56,5 × 46, 5 × 13,5 cm, Dorf- und Rebbaumuseum Riehen. – Siehe die Aufstellung des Monuments in Abb. 4.

Über der Tür gibt ein Grisaille-Tapetendruck in Vortäuschung eines Stuckreliefs der sonst einfachen Raumdekoration sogar einen herrschaftlichen Anstrich. Das Thema, spielende Amoretten, alludiert auf das – in politisch unruhigen Zeiten – friedliche Idyll des dargestellten Familienlebens.

Beim Direktor der Badeanstalt in der Clarastrasse

Wir bleiben im «minderen» Kleinbasel (Clarastrasse) und besuchen im Jahr 1830 die niedrige, aber durch zwei grosse Fenster erhellte Wohnstube der Familie Kupfer-Mählin, die mit dem Elternpaar, Sohn und zwei Töchtern sowie Hund und Katze den bürgerlichen Mittelstand vertritt (Abb. 1). Herr Kupfer war Inhaber der 1830 erbauten Badeanstalt am Krummen Teich. Tapetenlose Wände, kein Teppich, Vorhänge nach Zweckmässigkeit und ohne dekorativen Anspruch bestimmen den Eindruck. Zu dieser Kargheit kommt die aus der Platznot resultierende enge Aufreihung des Mobiliars längs der Wände: ein einfacher Tisch, ein Stuhl, eine schlichte Chaiselongue mit einer Nackenrolle zwischen einer dreischübigen Nussbaumkommode und ein Schreibsekretär. Alle Möbel stammen aus der Zeit. Als bewusst gestaltender Eingriff ist die symmetrische Anordnung des Mobiliars zu erwähnen, die durch die paarweise aufgestellten Schatullen und Kleinplastiken sowie aufgehängte Porträtminiaturen und Andachtsgrafik betont wird.

Beim Banquier Hieronymus Bischoff-Bischoff im Bärenfelserhof

Nur den Ausschnitt einer Wohnstube zeigt das Familienbild Hieronymus und Susanna Bischoff-Bischoff mit Filius Hieronymus Emil im Haus der Familie in der St. Alban-Vorstadt, 1832 von Rudolf Braun gemalt (Abb. 2). Hieronymus Bischoff war Kaufmann und Banquier, 1844 kulminierte seine politische Karriere in der Wahl zum Grossratspräsidenten. Das gezeigte Ensemble ist ein Beispiel für die erst mit dem Beginn des zweiten Jahrzehnts aufgekommene Einrichtungsmode, vor dem Sofa einen runden Tisch dauerhaft zu platzieren. Bemerkenswert ist das klare, sich auf

7

8

7 Heinrich Beltz, Interieur-Bild mit Lucas Preiswerk-Forcart, Basel, 1833, Öl auf Leinwand, 89 × 73 cm, Privatbesitz. – Directoire- und Empiremobiliar, Wandbespannungen und Teppiche zeichnen die Einrichtung des Bandfabrikanten im vornehmen Erlacherhof in der St. Johanns-Vorstadt als luxuriös aus.

8 Heinrich Beltz, Interieur-Bild mit den Geschwistern Preiswerk-Forcart, Basel, 1835, Öl auf Leinwand, 90,5 × 74 cm, Privatbesitz.

die Kombination der Komplementärfarben Rot und Grün beschränkende Farbkonzept von Wand, Möbelbezügen, Vorhang und Tischdecke. Als Detail der textilen Ausstattung ist der grüne Bezugsstoff mit Streifenmuster (Velours?) auf den Biedermeiermöbeln erkennbar. Die Tischdecke mit dem schwarz-rot antikisierenden Akanthusrankenmotiv huldigt der Antikenmode.

Beim Bandfabrikanten Lucas Preiswerk-Forcart im Erlacherhof

Als Bandfabrikant und Handelsherr präsentiert sich der 1788 geborene Lucas Preiswerk-Forcart in dem Gemälde von Heinrich Beltz 1833 am Schreibsekretär (Abb. 7). Zwei Jahre später entstand als Gegenstück gleichen Formats die Darstellung der Kinder Wilhelm (*1821) und Maria Preiswerk-Forcart (*1817), lesend beziehungsweise strickend (Abb. 8). Beide Bilder zeigen zwar auch nur einen Raumausschnitt, dafür sind nicht nur einzelne Möbel, sondern auch wesentliche textile Ausstattungselemente wie die grossgemusterten Teppichböden oder die Wandbespannungen repräsentative Bestandteile der Darstellung. Es lassen sich eine grüne Bespannung mit Lorbeerkranzmuster und eine dunkelgrüne mit grossflächigem Akanthus- und Rosettenmuster, das bahnweise alterniert, unterscheiden. Der Bezugsstoff der Polstermöbel (Seide?, Akanthusmuster) ist nicht auf die Wandbespannung abgestimmt. Ort des Geschehens ist wohl der herrschaftliche Erlacherhof (St. Johanns-Vorstadt 17), ein Bau aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, den Preiswerk 1817 erworben hatte.

Die Einrichtung auf beiden Interieur-Bildern ist durchgängig jüngeren Datums, dabei aber nicht Ergebnis eines nach Einheitlichkeit strebenden Konzepts. Der Sekretär und der damit kombinierte Fauteuil sind noch im Stil des Directoire, die Sitzmöbel und das Nähtischchen im Salon entsprechen ganz dem in Basel seltener vertretenen Empirestil. Zum Ausdruck kommen nicht nur Preiswerks finanzielle Möglichkeiten, sondern auch seine Offenheit gegenüber Neuerungen, die er als Unternehmer und auch als Privatmann bewies. So hatte er 1826 die altmodisch

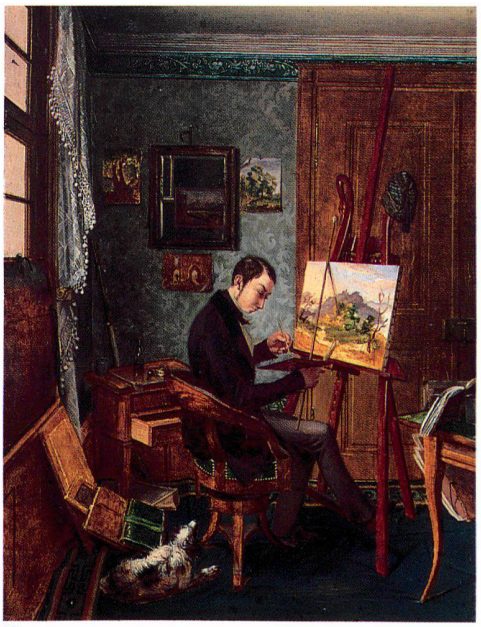
9 Staffelei, Frankreich (?), vor 1837/1841, Mahagoni, 178 × 80 cm, Historisches Museum Basel. – Das Malerutensil mit dem Schwanenhalsmotiv erscheint im Interieur-Bild H. E. Bischoff (vgl. Abb. 10).

10 Johann Ludwig Rudolf Durheim, Interieur-Bild mit Hieronymus Emil Bischoff, Basel, 1837/1841, Öl auf Leinwand, 54 × 42 cm, Privatbesitz. – Atelieratmosphäre herrscht in der Stube des Maler-Amateurs in der St. Alban-Vorstadt.

11 Heinrich Beltz, Interieur-Bild mit Familie Oswald-Falkner, St. Louis bei Basel, 1849, Öl auf Holz, 139 × 111 cm, Historisches Museum Basel. – Französischen Einfluss zeigt die Einrichtung des wohlhabenden Unternehmers.

12 Georg Adam Rehfuess, Silberner Schützenpokal, 1827, H. 40,5 cm, Historisches Museum Basel. – Im Interieur-Bild der Familie Oswald-Falkner ist dieser Pokal 1849 auf dem Kaminsims postiert (vgl. Abb. 11).

9



10

11

12

barocke Schreibweise seines Namens abgeschafft. Das 18. Jahrhundert, und damit das Ancien Régime, ist auch in den Interieurs kaum mehr präsent.

Beim Privatier Hieronymus Emil Bischoff in der St. Alban-Vorstadt

Als Amateurmaler lässt sich Hieronymus Emil Bischoff, Spross einer angesehenen Basler Familie, als etwa 20-Jähriger um 1840 darstellen (Abb. 10). Er hatte sein Einkommen als Tuchhändler und wohnte in der St. Alban-Vorstadt. Seiner Leichenrede entnehmen wir den passenden Kommentar zu unserem Bild: «Einen besonderen Genuss gewährte ihm sein Talent zur Malerei, und auf allen seinen Reisen und Spaziergängen begleitete ihn sein Album, in welches er in unglaublich schneller Zeit die Schönheiten der Natur aufzeichnete, um dann später mit mehr Muse die Arbeiten zu vollenden, mit denen er seinen Eltern und Verwandten grosse Freude machte.»[5] In dem engen Stubenausschnitt zeigt sich der Amateur aus gutem Hause, korrekt gekleidet, aber von Unordnung umgeben: Die Möbel sind von ihrem angestammten Platz gerückt, das kleine Schubladenmöbel gehört unter den Spiegel, der Teppich ist verrutscht. In der Ecke lehnt eine Flinte, über die Staffelei ist eine Mütze gestülpt. Dennoch sitzt der Dargestellte in einer wohl ausgestatteten Stube, von der sich zwei Türflügel zum nächsten Raum öffnen lassen. Der Boden ist mit einem Flachgewebe-Auslegeteppich mit geometrisch gemusterter Bordüre ganz belegt. Die Wände sind über dem Lambris mit einer einfachen Tapete mit grossflächigem Blattmuster und einer Rankenfriesbordüre tapeziert. Am Fenster findet sich ein drapierter und mit einem Halter geraffter Musselinvorhang. Die Möbel sind aus mehreren Geschmacksperioden zusammengewürfelt: Das nussbaumfurnierte Schubladenschränkchen ist noch ein Modell des späten 18. Jahrhunderts, während die Staffelei aus Mahagoniholz das typische Schwanenhalsmotiv des Empire zeigt. Der Tisch mit seinen schlanken Säbelbeinen ist ein frühes Biedermeiermöbel und der gepolsterte Biedermeier-Drehstuhl kann noch nicht allzu lange angeschafft worden sein.

Beim Transportunternehmer Emanuel Walter Oswald-Falkner in St. Louis

Das kinderlose Ehepaar, das uns der Maler Heinrich Beltz 1849 im Bilde vorführt, nämlich Emanuel Walter (1801–1883) und Elisabeth (1809–1895) Oswald-Falkner, hatte bis 1857 in St. Louis, einem auf französischem Gebiet liegenden Vorort von Basel, seinen Wohnsitz (Abb. 11). Oswald war Transportunternehmer: Zusammen mit seinem Bruder hatte er 1837 von der Basler Regierung die Befugnis zur Einrichtung eines Dampfschiffbetriebs erhalten. Die Aktiengesellschaft französischen Rechts Service général de Navigation hatte das Privileg für Personen- und Warentransporte zwischen Strassburg und Basel. Wir blicken also in den Salon eines erfolgreichen Geschäftsmannes.

Der Raum ist mit einem Bodenteppich mit naturalistischen Blumenmotiven ganz ausgelegt. Die Wände sind über dem Lambris ebenfalls blumengemustert tapeziert. Am Fenster ist ein Teil eines schweren, zurückgebundenen Vorhangs sichtbar. Der Raum ist mit einem Kamin und darüber einem grossen, mit vergoldetem Rahmen versehenen Kaminspiegel ausgestattet.

Auf dem Kaminsims steht neben einer wohl gläsernen Ziervase ein silberner Deckelpokal: Der Hausherr war leidenschaftlicher Schütze, den Pokal hatte er auf dem Eidgenössischen Schützenfest in Basel 1827 als ersten Preis gewonnen. Während einer der Stühle, mit kantiger Polsterung, noch Empireformen zeigt, ist im Gegensatz dazu die Salongarnitur mit dem runden Tischchen und den beiden fahrbaren Sesseln im Stil Louis Philippe ganz modern: Es handelt sich um eine noch gemässigte Form jener krötenartig gepolsterten Sitzmöbel, die unter dem Namen *crapaud* bekannt wurden und seit etwa 1840 in Mode kamen. Besonders auffällig ist die Kombination der verschiedenen Farben und Muster von Teppich, Möbelbezügen und Tapete.

Was lässt sich in den Interieur-Bildern veranschaulichen?

Im Unterschied zu Musterbüchern und Architektenentwürfen zeigen Interieur-Bilder die Wohnwirklichkeit der Einrichtung. Darüber hinaus erlauben einige der gezeigten Beispiele, einzelne, zufällig erhaltene Einrichtungsgegenstände in ihre historische Wohnwirklichkeit einzuordnen: So haben sich vier einfache Stühle aus dem Interieur-Bild Heusler-Mitz zusammen mit dem Gemälde in Familienbesitz erhalten (Abb. 4, 5). Auch das am rechten Bildrand noch sichtbare Zimmermonument zum Andenken an Leonhard Heusler-Mitz kann identifiziert werden. Es befindet sich heute im Besitz des Dorf- und Rebbaumuseums Riehen (Abb. 6). Aus dem Familienbild Bischoff-Bischoff besitzt das Historische Museum Basel die zwei Elternporträts des Elternpaars Bischoff-Frey, die als Bilder im Bild im Hintergrund des Interieur-Bildes an der Wand hängen (Abb. 2, 3). Die Staffelei mit den Schwanenhalsmotiven, wie sie der Amateurmaler Hieronymus Emil Bischoff benutzte, findet sich in der Sammlung desselben Museums (Abb. 9, 10). Schliesslich ist dort auch der Schützenpokal erhalten, der im Interieur-Bild Oswald-Falkner neben der Ziervase vor dem Spiegel steht (Abb. 11, 12).

Die mögliche Zuordnung von zufällig erhaltenen Einrichtungsgegenständen quasi zurück in ihren ursprünglichen Kontext bestätigt den Quellenwert der vorgestellten Interieur-Bilder. Die Darstellung der Einrichtung erweist sich als realistisch und auch in unscheinbaren Details genau.

Résumé

A la différence des images de livres de modèles et des esquisses d'architecture, les scènes d'intérieur montrent quel était en réalité l'aménagement des habitations. Des vues partielles avec des portraits de leurs occupants permettent d'identifier certains éléments comme des symboles du statut des personnes représentées. Les exemples de scènes d'intérieur bâloises présentés ici, qui datent de la première moitié du XIXe siècle, font apparaître que l'unité de style était l'exception; ce n'est qu'avec la première Exposition universelle de 1851 à Londres que commença à se répandre un idéal d'ameublement dans les milieux bourgeois. Plutôt que les modes, les traditions locales et familiales ainsi que les conditions de production (artisanat corporatif, restrictions à l'importation) jouaient un rôle déterminant. A Bâle, l'absence de modèles aristocratiques et les effets durables des lois sur les mœurs qui restreignaient le luxe, d'autre part, le commerce des meubles de seconde main, lié à l'exiguïté des appartements dans les villes, expliquent pourquoi l'on eut si peu d'exigences en matière de goût et qu'on se soit limité à l'utilitaire.

Riassunto

Rispetto ai campionari e ai disegni progettuali, le riproduzioni di interni mostrano la realtà abitativa dell'arredamento. Nelle inquadrature di interni che ritraggono gli inquilini, gli oggetti d'arredo appaiono come *status symbol* delle persone raffigurate. Come rivelano gli esempi qui considerati di interni residenziali basilesi della prima metà del XIX secolo, l'arredamento era raramente caratterizzato da un'unità stilistica: un modello ideale di arredamento iniziò a diffondersi nelle cerchie borghesi solo a partire dalla prima Esposizione universale di Londra del 1851. Le scelte d'arredamento erano determinate anzitutto dalle tradizioni locali o familiari e dalle condizioni di produzione (artigianato organizzato in corporazioni, restrizioni sulle importazioni) piuttosto che dai dettami della moda. A Basilea, il gusto senza pretese degli arredi e la tendenza a limitarsi al funzionale è riconducibile da un lato all'assenza di modelli di corte e alle leggi sul buon costume, dall'altro al commercio dei mobili usati, sviluppatosi nelle città in seguito alla penuria di spazio.

ANMERKUNGEN

1 Burkard von Roda, *Wohnstuben der Biedermeierzeit. Bilder zur Geschichte der bürgerlichen Einrichtung in und um Basel 1809–1849*, in: Kunst und Antiquitäten I, 1989. Mit ausführlichen Quellennachweisen und Literaturangaben. – Eine Fundgrube zur Wohnungseinrichtung sind die Verkaufsanzeigen im *Avisblatt*, Staatsarchiv Basel (Ztg. 23 IV), Jahrgänge 1807–1845. Vgl. *Wöchentliche Nachrichten aus dem Berichthaus zu Basel, von allerhand dem Publico, sowohl in als ausserhalb der Stadt und des Landes zu wissen nöthig – und nützlichen ökonomischen, politischen, historischen, gelehrten und anderen, auch in die Curiosität einschlagenden Materien auf das Jahr [...] verfasst und verlegt von Peter Raillard.*

2 L. A. Burckardt, *Der Kanton Basel, historisch, geographisch, statistisch geschildert, Beschreibung seiner Lage, natürlichen Beschaffenheit, seiner Bewohner, politischen und kirchlichen Verhältnisse, ein Hand- und Hausbuch für Kantonsbürger und Reisende*, St. Gallen 1841 (Historisch-geographisch-statistisches Gemälde der Schweiz 11), S. 66.

3 Emil Notz, *Die säkulare Entwicklung der Kaufkraft des Geldes. Für Basel in den Perioden 1800–1833 und 1892–1923 nebst internationalen Vergleichen hergestellt*, Jena 1925, S. 224–225.

4 Albert Burckhardt-Finsler, *Ein Berliner Brief*, in: Basler Jahrbuch 1907, S. 170–176.

5 Zitiert nach einem Gutachten von Dr. Paul Boerlin zur Bestimmung des Gemäldes vom 14.2.1969.

ABBILDUNGSNACHWEIS

Abb. 1–12: Historisches Museum Basel (für 1, 4, 7, 8, 11: P. Portner; für 2, 3, 10: B. Babey)

ADRESSE DES AUTORS

Dr. Burkard von Roda, Direktor, Historisches Museum Basel, Steinenberg 4, 4051 Basel